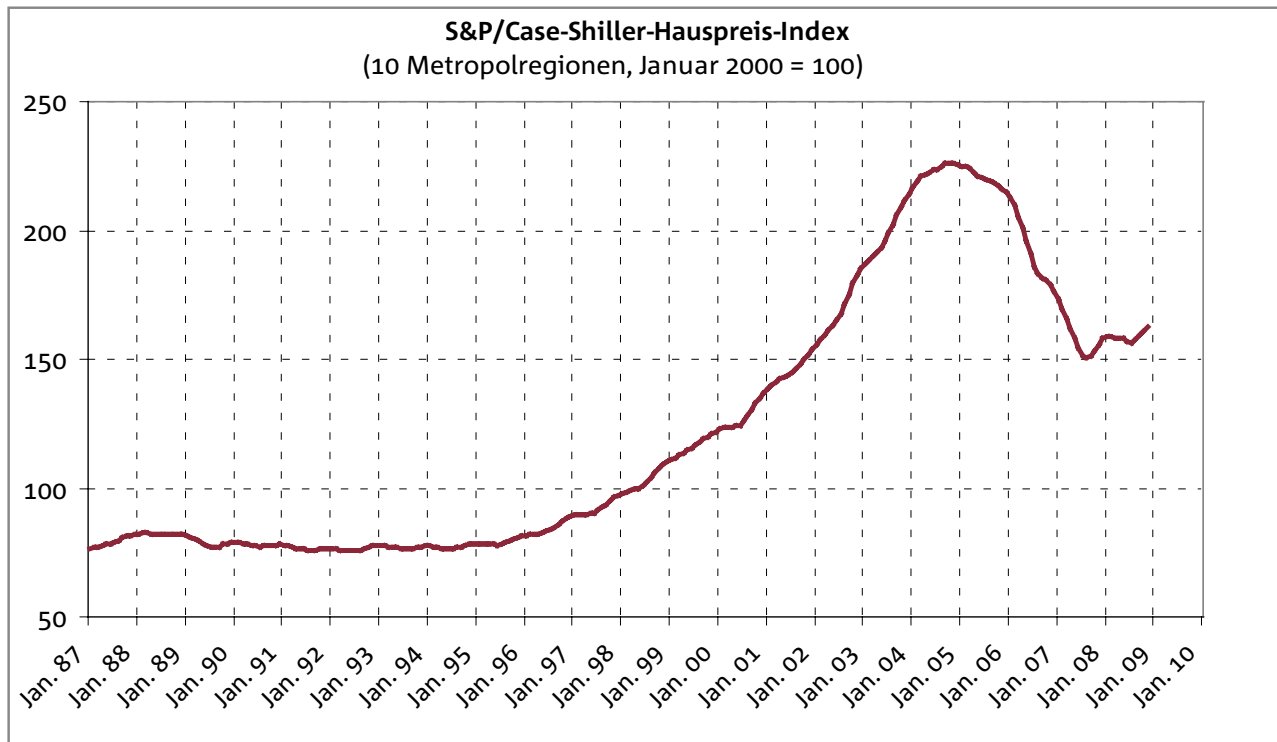


D2 Vermögenspreisblasen

Von Preisblasen spricht man, wenn die Preise für Vermögenswerte außergewöhnlich stark von den vermeintlich wahren Marktwerten – also den Fundamentalwerten – abweichen (→ Karte D1). Die Ursache für Fehlbewertungen liegt in der Natur des Menschen – insbesondere an seinem Verhalten bei Unsicherheit und der individuellen Hoffnung auf hohe Ertragschancen (Motto: *This time is different!*).



Die Preisblase am Häusermarkt der USA wird oft mit dem sogenannten Case-Shiller-Hauspreis-Index verdeutlicht. In den hier dargestellten Index fließen nominale Hauspreise aus zehn Metropolregionen der USA ein. Im Vergleich zum Durchschnittspreisniveau der Jahre 1987 bis 1997 (Index durchschnittlich 77) hatte sich das Preisniveau zum Höhepunkt der Blase im Juni 2006 mit einem Index von 226 fast verdreifacht.

Quelle: EconWin.

D2 Vermögenspreisblasen

- **Vermögenserwerb** – also im Prinzip Sparen – erfolgt in der **Erwartung**, dass ein möglicher **Verkauf in der Zukunft mit Gewinn** erfolgt.
- Die Unterscheidung zwischen **fundamental gerechtfertigten Preissteigerungen und Preisblasen** ist ungemein schwierig, da bei der Entscheidung über den Erwerb von Vermögen ein Urteil über zukünftige Entwicklungen notwendig wird und dies naturgemäß von Unsicherheit geprägt ist.
- Bei Preisblasen ersetzt der **Herdentrieb** häufig Fundamentalwertprüfungen. Beispielsweise fördert die zunehmende Verbreitung der Chart-Analyse dieses Verhaltensmuster. Chartisten kümmern sich nicht um fundamentale Ursachen. Vielmehr versuchen sie, künftige Kursentwicklungen aus den Charts herauszulesen. Glauben sie, Anzeichen für eine Aufwärtsbewegung zu erkennen, treten sie verstärkt als Käufer auf und treiben so die Kurse nach oben. Dies animiert die bisher noch Zögerlichen ebenfalls zum Kauf, mit der Folge, dass sich der Kursauftrieb beschleunigt. Preisblasen können sich sozusagen selbst erzeugen, sie brauchen keinen fundamentalen Anstoß von außen.
- Selbst wenn den Akteuren der obige Mechanismus bekannt ist, kann es **rational** sein, **auf der Preissteigerungswelle mitzuschwimmen**. Das rationale Kalkül besteht in der Hoffnung, Preissteigerungen solange wie möglich mitzunehmen und kurz vor dem Platzen der Blase zu verkaufen.
- Die **Rolle der Geldpolitik bei der Bildung von Preisblasen** ist wissenschaftlich **umstritten**. Historisch belegt ist, dass es Vermögenspreisblasen auch bei „Goldgeld“ gab, obwohl bei dieser Form des Geldes keine geldpolitische Steuerung durch die Zentralbank erfolgt. Richtig ist aber auch, dass eine zu expansive Geldpolitik Blasenbildungen begünstigen kann (→ Karte E4).
- Der **volkswirtschaftliche Schaden von Blasen** wird durch davon ausgehende Preissignale verursacht, da „falsche“ Knappheiten suggeriert werden, die zu nicht-nachhaltigen Investitionen führen (→ Karte D1). Zudem führen platzende Preisblasen zu abrupten Vermögensverlusten, die starke realwirtschaftliche Auswirkungen haben können (Nachfrageeinbruch, weniger Investitionen) und staatliches Handeln erforderlich machen können. Die Staatseingriffe sind dabei sozialpolitisch und stabilitätspolitisch motiviert.